

Malmedy- St. Vith'er Volkszeitung

Gegründet 1866.

Die „Volkszeitung“ mit den
2 achtseitigen Gratis-
Beilagen: „Erfolger Som-
tagszeitung“ und „Illustriertes
Familienblatt“ erscheint
Wittwochs und Samstag.

Redaktion, Druck u. Verlag:
Hermann Doepgen,
St. Vith (Eifel).

Kreisblatt für den
Kreis Malmedy



Generalanzeiger für
den Kreis Malmedy

Bezugspreis:
durch die Post 1.35 Mk.
durch den Briefträger im
Haus gebracht 1.55 Mk.
l. b. Exp. abgeholt 1.30 Mk.

Inserate:
Zeile, 67 mm breit, 10 Wk.
Reklamen:
Zeile, 67 mm breit, 40 Wk.

Nr. 3. 50. Jahrgang.

Samstags-Ausgabe.

St. Vith, 9. Januar 1915

Kriegs-Depeschen

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten.

In den Argonnen wurden mehrere französische Vorstöße zurückgewiesen.

Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettkampf abgeschlagen.

Deftlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Koblów-Biskup und südlich machen Fortschritte. Auch nordöstlich Bolimow drangen unsere Truppen östlich der Rawka über Humin und die Höhen nördlich davon vor.

Weiter südlich bis zur Pilica, sowie auf dem rechten Pilica-Ufer hat sich nichts verändert.

Der Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hinderten unsere Bewegungen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Groß. Hauptquartier, 6. Jan. vormitt. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschließung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Landsleute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschließung wenig.

Bei Souain und im Argonnerwalde bemächtigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück und machten 2 französische Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen.

Auf der vielumstrittenen Höhe von Sennheim saßten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

Deftlicher Kriegsschauplatz. An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderungen.

In Polen westlich der Weichsel stießen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Sucha-Abchnitt durch. 1400 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 6. Jan. Amtlich wird verlautbart: 6. Januar. Die nun schon mehrere Monate mit wechselndem Erfolg geführten Gefechte im Karpathischen Waldgebirge dauern an. Sie charakterisieren sich als Unternehmungen kleineren Stils in oft weit getrennten, einsamen Tälern. In den letzten Tagen durch Eintreffen von Ergänzungen verstärkt, versucht der Feind, in einzelnen Flußoberläufen durch Vorstöße Raum zu gewinnen. Westlich des Uzokor Passes und in den Ost-Beskidien herrscht Ruhe. An der Front und nördlich und südlich der Weichsel gestern Geschützschüsse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Jan. vorm. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich. Die Engländer und Franzosen setzten die Zerstörung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschließung fort. Nördlich Arras finden zurzeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erstürmten Schützengräben statt. Im Westen des Argonnerwaldes drangen unsere Truppen weiter vor.

Der am 5. Januar im Ostteil des Argonnerwaldes erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Gräben. Der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unseren Stellungen geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Westlich Sennheim versuchten die Franzosen sich gestern abend wieder in den Besitz der Höhe 425 zu setzen. Der Angriff brach in unserer Feuer zusammen. Die Höhe blieb in unseren Händen.

In Ostpreußen keine Veränderung. Die Operationen litten unter denkbar ungünstiger Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oberste Heeresleitung.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

WTB. Berlin, 5. Jan. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Dienstag die Bestimmungen über eine weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Prozent, Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen, wobei von den Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen Ausnahmen zugelassen werden können. Es können ferner wie bisher Roggen- und Weizenanatzmehl, aber nur bis zu einer Höhe von 10 Prozent, zugelassen werden. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung gegeben werden, die auf 30 Teile Roggenmehl 70 Teile Weizenmehl enthält. Dies gilt auch für die Kunden- und Lohnmüllerei. Die Vorschriften über das Futtermittelverbot sind mehrfach verschärft worden, so daß mahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfüttert oder geschrotet und auch nicht mehr zu Futtermittelbereitung verwandt werden dürfen. Das Verbot erstreckt sich auf den Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlen gemischt und zur Brotbereitung geeignet ist. Endlich darf auch kein Brot mehr verfüttert werden mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von Roggen und Weizen, sowie von Roggen- und Weizenmehlen zu anderen Zwecken, als zur menschlichen Nahrung, noch weiter beschränken oder verbieten.

Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot dürfen Auszugmehle nicht verwandt werden. Weizenmehl muß 30 Prozent Roggenmehl enthalten. Das Weizenmehl kann dabei bis zu 20 Prozent durch Kartoffelstärke- oder Kartoffelmehl ersetzt werden. Roggenbrot muß auf 90 Teile Roggenmehl 10 Teile Kartoffelstärke, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelmehl und 30 Teile gequetschte oder geriebene Kartoffeln enthalten. Bei größerem Kartoffelzusatz muß das Brot mit der Bezeichnung K versehen werden. Statt Kartoffeln kann auch Gerstentmehl, Hafermehl und Reismehl oder Gerstenschrot zugesetzt werden. Reines Roggenbrot, zu dessen Herstellung Roggen bis zu mehr als 93 Prozent durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stücken bis zu höchstens 100 Gramm hergestellt werden. Die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauchs anders bestimmen. Sie können auch für Roggen- und Weizenbrot bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben. Bei der Kuchenbereitung darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts des verwandten Mehls oder der mehlarartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kuchenbereitung auf bestimmte Wochentage beschränken. In Bäckereien, Konditoreien, einschließlich der Hotelbäckereien und ähnlichen Betrieben, wird alle Nachtarbeit verboten. Roggenbrot von über 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Badens aus der Bäckerei abgegeben werden. Backfähiges Mehl darf nicht mehr als Streumehl zur Isolierung der Teigware verwandt werden. Zur genauen Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in die Mühlen, in Bäckereien, in Lager- und Geschäftsräume und in Futterräume

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

jederzeit hineinzugehen und Besichtigungen vorzunehmen oder Proben zu entnehmen.

Die Verordnung über das Ausmahlen des Brotgetreides wie das Futtermittelverbot tritt am 11. Januar 1915, die Verordnung über die Bereitung von Backware am 15. Januar 1915 in Kraft.

Aus dem Westen.

K-Brot für den Kaiser.

WTB. Berlin, 4. Jan. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, werden auf Befehl des Kaisers für den Kaiser selbst und seine Umgebung im Großen Hauptquartier die Anordnungen der Behörden wegen Mischung des Mehles mit Kartoffelzusatz zur Bereitung von Grau- und Schwarzbrot streng befolgt. Dieses sogenannte K-Brot wird bereits seit Anfang November hergestellt, unter einem Zusatz von 5 Prozent Kartoffelstod und 10 Prozent Kartoffelmehl, zusammen also 15 Prozent Zusatz, und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Die Verluste der Franzosen.

Der Magdeburger Zeitung wird aus Brüssel gemeldet: Auf Grund von Berichten, die aus amtlicher französischer Quelle stammen, kann festgestellt werden, daß die Franzosen vom Kriegsanfang bis 20. Dezember an Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen eine volle Million Soldaten eingebüßt haben. Das französische Kriegsministerium schätzt den täglichen Verlust auf 6000 bis 7000 Mann. Der Verlust an Offizieren ist gleichfalls ungeheuer und übersteigt weit alle Befürchtungen.

Zürich, 5. Jan. Der französische Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung bestätigt aus privater russischer Quelle, daß General Pau sich in der zweiten Hälfte des Dezember in Warschau befunden hat, wie man annimmt, um über die gemeinsamen Operationen der französischen und russischen Armee Verabredungen zu treffen. Der unbefriedigende Gesundheitszustand des Generals hinderte ihn, sein Kommando an der Vogesenfront auszuüben.

Das Neutische Bureau meldet aus Paris: Deutsche Flugzeuge zeigten sich gestern über mehreren Ortschaften Ostfrankreichs. Einer flog über Brühères und warf Sprengkörper ab, ohne Schaden anzurichten. Ein anderer erschien über Nancy und wurde durch Artilleriefeuer vertrieben, während ein drittes den Ort Doumouy überflog, von wo aus es beschossen wurde, worauf es verschwand.

WTB. Paris, 5. Jan. Wie Clemenceau greift nunmehr auch der Gaulois die vielen Drückeberger unter den jungen Franzosen an, welche als „Fils à papa“ in ihrem Bestreben, sich um den Dienst in der Feuerlinie herumzubriden, systematisch von der Regierung begünstigt würden. Abbotat Chenu meint im Gaulois, man könne aus ihnen mindestens ein Armeekorps bilden. Clemenceau findet Chenu bescheiden und erklärt, mit Leichtigkeit seien zwei zu bilden. Bevor man die Japaner vom andern Ende der Welt hole, wäre es gut, wenn man zuerst der Gesamtheit der jungen Franzosen den Weg zur Front zeigen würde. Wieviel Phrasen habe man nicht über die Einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht gemacht. Der Augenblick sei gekommen, sie anzuwenden.

Rom, 2. Jan. Ein kürzlich aus seiner Vaterstadt Lille zurückgekehrter, hier anfassiger Prälat, äußerte sich sehr zufrieden über das Benehmen der deutschen Besatzung in Lille den Bewohnern gegenüber. Er machte auch die Bemerkung, daß die Intellektuellen unter seinen Landsleuten immer mehr zu der Einsicht kämen, von den Engländern an der Nase herumgeführt zu werden. Sie schienen absichtlich den Krieg in die Länge ziehen zu wollen. Die Behandlung der französischen Gefangenen in Deutschland sei, nach deren Briefen zu urteilen, die denkbar beste.

WTB. Lyon, 5. Jan. Republicanin meldet aus Lissabon: Die unionistischen Senatoren sind dem Beispiel der unionistischen Kammerdeputierten gefolgt und haben gestern ihre Mandate niedergelegt. Da die durch die Verfassung geforderte Anzahl von Abgeordneten nicht mehr vorhanden ist, so können die Kammern nicht mehr tagen.

Die englische Herrschaft in französischen Hafenstädten.

Stockholm, 4. Jan. Laut Nachrichten aus zuverlässiger Quelle herrscht, wie Dagens Nyheter, der Nat. Stg. zufolge meldet, bei den Zivilbehörden in Frankreich große Missstimmung gegen das allzu eigenmächtige Auftreten der Engländer. Die Engländer hätten in Le Havre, Boulogne und Calais sich so gezeigt, als ob sie die Herren des Landes seien und die Franzosen nichts zu sagen hätten. In sämtlichen dieser Städte seien es die Engländer, die die Briefzensur in den Händen hätten, auch wenn es sich um Post für Franzosen und

Belgier handelt. — Die Gewalt über diese Städte hätten sich die Engländer angeeignet. Englische Polizei hatte die Ordnung aufrecht. In die Kommunalverwaltung griffen englische Beamte ein. Alle Klagen über das Benehmen der Engländer seien vergebens.

Der Geist der Emden lebt noch!

WTB. Basel, 4. Jan. Den Basler Nachrichten zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Schanghai eingetroffen, daß der Hafenskapitän von Rangun in Siam die benachbarten Gewässer befahrenden Schiffe vor dem Dreimaster Agosha warnte, welcher mit deutschen Matrosen, Resten der Besatzung der Emden, und vier Maschinengewehren an Bord die Operationen gegen die Handelsflotte fortsetzte und bereits viele Küstenfahrzeuge versenkte. Auch der Kohlendampfer Deford sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden. Diese Schiffe seien der Verfolgung durch die Flotte bisher immer entronnen.

Aus Genf, 6. Jan., wird der Täglichen Rundschau berichtet: Einer Meldung der Neuen Rotterdamsche Courant zufolge sollen bei dem mißglückten Vorstoß gegen Surhaven vier englische Kriegsschiffe beschädigt worden sein. Sie befänden sich zur Zeit in den Marinewedern von Portsmouth zur Ausbesserung.

Die Gefechte bei Flirey.

WTB. Bern, 5. Jan. Oberst Müller schildert im Bund die Gefechte um Flirey und den mißlungenen Durchbruchversuch der Franzosen bei Thiaucourt Mitte Dezember.

Die Deutschen verbanden ihre Erfolge, so sagt er, neben dem geschickten Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie ganz besonders der unerschütterlichen Disziplin, Standhaftigkeit, Ruhe und großen Schießfähigkeit ihrer Infanteristen, welche den Feind kaltblütig aufs Korn nehmen, wenn er auf wirksame Schußweite herangekommen ist. Was die Leute bei diesem Wetter in den Schützengräben auszuhalten haben, ist unbefschreiblich. Ohne die vorzügliche Verpflegung wären die Abgänge ungeheuer. Stellenweise stehen die Soldaten bis über die Knie im Wasser, das sich in dem undurchlässigen Lehm Boden des Woivre überall ansammelt. Mit welcher Manneszucht und Ausdauer die Leute solche Umstände ertragen, gehört auch zu den Heldentaten der Kriegsgeschichte. Als Trost bei dem ewigen Regen dient den Leuten einigermaßen das Bewußtsein, daß die drüben es auch nicht besser haben.

Müller meint, für die allgemeine Kriegslage hätten die Kämpfe insofern Bedeutung, als sie zeigen, daß die deutsche Schlachtführung stark genug sei, um die gewonnenen Stellungen zu halten, bis der Zeitpunkt gekommen sei, um selbst zum Angriff überzugehen.

Die blutigen Kämpfe im Elsaß.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Genf: Die Gefechte um die Höhen von Sennheim und das Dorf Steinbach gehörten nach der französischen Darstellung zu den blutigsten dieses Feldzuges. Besonders in der Nacht auf Montag erlitten die Franzosen die allerschwersten Verluste. Von einer endgültigen Entscheidung kann noch keine Rede sein.

Die deutschen Fortschritte in den Argonnen.

Aus Genf, 7. Jan., wird der B. Z. gemeldet: Die französischen Blätter unterziehen die Kriegslage im Westen jetzt wieder einer eingehenden Betrachtung im Anschluß an die Vorgänge im Oberelsaß und auf den nördlichen Teilen der Front. Sie bemerken, daß die in den Argonnen erreichten Erfolge nicht den Erwartungen entsprechen. Die Deutschen machten große Anstrengungen, um sich vor einer Wiederholung der Offensive gegen St. Mihiel und Gavencourt (nördlich von St. Mihiel) auf dem westlichen Maasufer zu sichern. Man wisse außerdem, daß die Deutschen in den letzten Tagen fast auf der ganzen Front bei dem Gehölz von La Curie angegriffen hätten, um ein Vordringen der Franzosen bei Varennes zu verhindern.

Es sei den Deutschen teilweise gelungen, Fortschritte zu machen. Die Deutschen vertrieben ihre Gegner aus den Argonnenwäldern zu vertreiben, in dem sie von Westen her durch das Gehölz La Curie und vom Osten her durch das Gehölz Bolante angriffen. Ihr Ziel scheint zu sein, sich eines Hohlweges zu bemächtigen, gegen den die Angriffe zusammenlaufen und der wohl der Four de Paris ist. Die Deutschen wollen sich vor allem eine Verbindungslinie im Innern der Argonnen sichern. Es nützt nichts zu leugnen, daß sich die Deutschen, wie in den Argonnen und allgemein in der Gegend von Verdun mit aller Energie jeder kriegerischen Unternehmung des Gegners entgegen stellen.

Die Tätigkeit unserer Flieger.

Paris, 6. Jan. Wie aus Remiremont gemeldet wird, entwickelten die deutschen Flieger seit einigen Tagen eine lebhafteste Tätigkeit in den Vogesen. Eine deutsche Taube überflog Bruyeres und schleuderte mehrere Brandbomben hinter, die eine französische Feldbäckerei vernichteten.

Ein anderer Flieger zeigte sich über Donnouy. Es waren Ballonabwehrkanonen zur Stelle, die sofort ein heftiges Feuer auf die Taube eröffneten. Der Apparat wurde jedoch nicht beschädigt. Schließlich sind wieder Flieger über Nancy erschienen, die jedoch nur Proklamationen abwarfen. Eine von ihnen lautete:

Bürger von Nancy! Eure Sache steht schlecht! Die Hilfsquellen der Verbündeten sind versiegt. Wollt ihr auf die Russen warten, so verhungert ihr. Ergibt euch — sonst wird eure schöne Stadt bald ein Trümmerhaufen sein.

Kopenhagen 6. Jan. Der Temps meldet aus Lille, alle örtlichen Zeitungen seien verboten worden. Alle 14 Tage erscheine ein einziges Blatt unter der Präsierung der deutschen Militärbehörden. Die Stadt soll ferner 6 Millionen Franken Kriegsteuer zahlen. Der Bürgermeister hat bisher wiederholt um einen Aufschub der Zahlungskristen. Das Gesuch ist aber vom deutschen Gouverneur abgelehnt worden. Die privaten Bankdepots von Lille sind unberührt geblieben, die Lebensmittelpreise sind nicht übertrieben hoch.

Der tägliche Fang.

Die Aufrechnungen über Gefangenen ziffern, schreibt die „Straßb. Post“, mit denen unsere Heeresleitung von Zeit zu Zeit das deutsche Volk erfreut, hat neben der allgemeinen Genugtuung noch einen besonderen, nicht zu unterschätzenden Lehrzweck. Der Laie, im Zustand wie erst recht im Ausland, fragt nach dem „großen Schlag“, dem weithin sichtbaren taktischen Erfolg; die Dauer- und Kleinarbeit des Krieges und alles Strategische bekümmert ihn kaum. Wird der große Einzelerfolg aber errungen, so ist der Doffentlichkeit fast ausschließlich die Zahl der Gefangenen maßgebend. Darum sorgt die Gefangenenstatistik für den Beweis, daß auch in der scheinbar ereignisarmen „stillen“ Zeit etwas geschieht. Besonders interessant in dieser Beziehung sind die Aufrechnungen der Franzosen. Bei den Russen mag das allgemeine Urteilst, das immer Zehntausende von Gefangenen sehen möchte, nicht völlig unrichtig haben; das ungeschlachte nervöse Ruffentum ist wirklich nur durch Verminderung der Zahl, durch gewaltige Ueberlässe entscheidend zu überwinden. Anders Frankreich. Sein Widerstand seit September muß ermüdet, durch unablässiges „Antnabbern“ zermürbt werden. Das Wort stammt von Joffre; die Tätigkeit des Antnabbers wird aber nicht an uns fern, sondern an seinen Truppen erfolgreich ausgeübt. Obgleich ein „großer Schlag“ nicht geführt wurde, hat sich seit Anfang November die Zahl der französischen Gefangenen um 27 000 vermehrt. Das sind im Tagesdurchschnitt 400 bis 500, genau wie die täglichen Meldungen erwarten lassen. Selbst im Busch- und Höhenkrieg der Argonnen wurden während des Monats Dezember über 2000 Franzosen gefangengenommen. Das ist die Kunst des „Antnabbers“ im besten Stil, und man darf sich fragen, ob französische Nerven diese tägliche Reizung noch lange vertragen werden.

Die Brüder Garibaldi.

Italienische Zeitungen sollen nach Angabe des Pariser Erzebischofs behauptet haben, daß Bruno Garibaldi von den deutschen Soldaten gefangen und getötet worden, und daß auf den Kopf seines Bruders Peppino von deutscher Seite ein Preis von 50 000 Franken ausgesetzt worden sei. Diese Angaben sind völlig erfunden. Zu irgendwelchem besondern Haß gegen die italienischen Freiwilligen besteht für die Deutschen kein Anlaß. Das Töten von Verwundeten überlassen wir den Regern im Dienst Frankreichs, das Aussetzen von Preisen auf den Kopf gefürchteter Persönlichkeiten den Russen.

Die Steuerausfälle in Frankreich.

WTB. Lyon, 5. Jan. Progrès entnimmt dem Exposé Ribots von dem Gegenstande betreffend die provisorischen Budgetverordnungen, daß das Erträgnis der indirekten Steuern in den ersten vier Monaten des Krieges gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres einen Ausfall von 35,2 Prozent aufweise. Der Ausfall an Alkoholversteuer betrage 47 Prozent, an Zuckersteuer 55 Prozent und an Tabaksteuer 16 Prozent. Das Erträgnis der direkten Steuer entspreche ungefähr dem Erträgnis des Vorjahres, dagegen zeige die Stempelsteuer einen Ausfall von 69 Prozent, die Zölle einen Ausfall von 56 Prozent und die Telegraphen-, Telephon- und Postumsätze einen solchen von 23 Prozent.

Im Rausche der Bankettreden.

Aus Le Havre wird laut Berl. Lokalanz. berichtet: Ein großes Verbrüderungsfest französischer und belgischer Staatsmänner fand am 31. Dezember statt. Bichon, Jean Doumer, Pelletan, Denys-Cochin nahmen an dem Bankett teil, das von dem belgischen Minister des Innern geleitet wurde. Das in le Havre erscheinende 20. Siecle gibt ausführlich die bei diesem Anlaß geschwungenen Brandreden gegen Deutschland wieder. Bichon machte im Namen des französisch-belgischen Komitees dem Deutschen Reich den Prozeß: Wenn der Frühling ins Land zieht, werden zwei Millionen Franzosen und eine Million Engländer über den Rhein ziehen, um Rache zu nehmen an dem Verwüstungswerk und den Schandthaten der deutschen Barbaren in Belgien und Frankreich. Fürchterbare Rache werden wir üben. (!) Alle Kriegsverstärkungen werden niedergelegt, der preussische Militarismus geknebelt, nach dem Frieden, den wir diktieren werden, endgültig zu verschwinden. Das Deutschland von heute muß zerstört werden. (!) Was mit den Rheinprovinzen zu geschehen hat, läßt sich heute noch nicht sagen, eines steht fest, Elsaß-Lothringen und einige wichtige deutsche Festungen müssen zum Schutz unseres Landes Frankreich angegliedert werden. Ueber Oesterreich wird strenges Gericht gehalten. Eine Angliederung der deutsch-oesterreichischen Provinzen an Deutschland darf nicht gestattet werden.

Eine Kritik am französischen Sanitätswejen.

WTB. Paris, 6. Jan. Die Libre Parole kritisiert das französische Sanitätswesen aufs schärfste und beweist seine Mangelhaftigkeit durch Anführen von Beispielen. So berichtet das Blatt, daß sich im Kurort Bagneres-de-Luchon (Haute Garonne) 2500 Verwundete befunden hätten, aber weder ein Arzt noch ein Krankenpfleger. Die Zimmermädchen der Hotels hätten die Dienste von Krankenpflegerinnen übernehmen müssen. Die Krankenwärter seien zum Teil völlig unangebildet. In der Gegend von Neuf-Chateau hätten Typhuskranken wegen der Ueberfüllung der Lazarette vor ihrer völligen Genesung in ein Erholungsheim übergeführt werden müssen. Die Verwundeten lägen zum Teil auf Strohhalm; den aus der Gegend von Ypern kommenden Verwundeten seien die Verbände nicht erneuert worden, sie seien in Viehwagen ohne Heizung und Beleuchtung weggeführt worden. Auf 700 bis 800 Mann sei ein Arzt gekommen. Auch in jenem Gebiet diene Strohhalm als Krankenlager. Selbst in Paris würden die Verwundeten in ungenügend eingerichteten Lazaretten untergebracht. Im Hospital St. Antoine seien von je 12 Verwundeten 5 gestorben. Das Blatt erklärt, es könne noch viele Beispiele anführen, und macht Vorschläge zur Abstellung der Uebelstände, die es für leicht ausführbar erklärt.

Deutsche und englische Marineverluste.

Times schreibt nach der Magdeburger Zeitung in einem Leitartikel über den Verlust der „Formidable“:

„Es ist natürlich, daß man Vergleiche zieht, und da zeigt es sich, daß, wenn Tonnage und Material in Betracht kommen, wir mehr Schiffe verloren haben als die Deutschen. Ziehen wir aber das Alter der Schiffe in Betracht, so sehen die Dinge nicht mehr ganz so schlimm aus. In dieser Hinsicht waren seit Ausbruch des Krieges die Schiffe neuern Datums mit ihren neuern und schwerern Geschützen den andern überlegen. Opfer der deutschen Torpedos sind hauptsächlich ältere Schiffe geworden. Leider waren diese Schiffe sehr stark bemant. Dieser enorme Verlust an Leben ist wichtiger als der Verlust an Material. Unser Verlust an Schiffsmannschaft muß ganz bedeutend größer sein als der der Deutschen, und es sind solche Unglücksfälle, die die Bemannung unserer Marine dezimierten und die den Verlust eines Schiffes so ernst machen. Ein Soldat kann in ein paar Monaten einersatziert sein, aber es dauert Jahre, um einen echten Seemann in des Wortes wahrer Bedeutung herzustellen. Diese Tatsachen muß man bedenken, wenn man leichtsin sagt, ein Schiff wie die Formidable könne durch ein besseres Schiff ersetzt werden.“

WTB. Basel, 8. Jan. Den Basler Nachrichten wird aus London berichtet, daß der Luftangriff auf Kurhaven nicht von 7. sondern von 9 Flugzeugen ausgeführt wurde, von denen nach den Aussagen des in Amsterdam weilenden Luftschiffers Henolet 6 vernichtet worden sind.

England gegen die neutrale Fischerei. Der norwegische Minister des Aeußern gibt, der B. Z. a. M. zufolge, bekannt, der britische Gesandte habe mitgeteilt, daß fortan kein neutraler Fischdampfer irgendeinen Hafen Großbritanniens und Irlands anlaufen dürfe. Das Verbot tritt sofort in Kraft.

Das Reutersche Bureau meldete unterm 31. Dezember: Heute ist wiederum ein großer Dampfer von unbekanntem Namen und Herkunft auf der Höhe von Flamborough Head auf eine Mine gelaufen und gesunken. Man befürchtet, daß die Bemannung ertrunken sei.

WTB. London, 5. Jan. Der Berichterstatter der „Times“ versucht nach Aussagen Geretteter die Umstände beim Untergang der „Formidable“ wiederzugeben. Danach fuhr das Schiff in westlicher Richtung durch den Kanal. Freitag, morgens um 2 Uhr, herrschte Sturm; die See ging hoch. Die erste Explosion erschütterte das Schiff mit großer Gewalt, so daß jeder an Bord mußte, daß es dem Untergang geweiht war. Die Schotten wurden geschlossen und Befehl gegeben, die Boote herabzulassen, was unter den größten Schwierigkeiten geschah. Ein Geretteter erzählte: Die erste Explosion schien anfangs nicht so ernst. Das Schiff wurde nahe der Pulverkammer an Steuerbord getroffen, aber glücklicherweise flog die Kammer nicht auf. Nach der zweiten Explosion sprangen viele Leute über Bord, da sich das Schiff langsam nach Steuerbord neigte und zu sinken begann. Ein Kanonier sagte: „Ich stand bei einem Geschütz auf Wache, als ich gegen 2 Uhr eine Explosion vernahm. Ich befand mich an Backbord und lief nach Steuerbord, um zu sehen, was geschehen war. Während wir damit beschäftigt waren, die Boote herabzulassen und das Holzwerk ins Wasser zu werfen, damit die Leute sich darauf retten könnten, erfolgte die zweite Explosion. Die Erschütterung warf mich ins Wasser.“

Die Tätigkeit unserer Kreuzer.

Aus Amsterdam, 7. Jan., wird der B. Z. gemeldet: Die Daily News erfahren aus Las Palmas, daß der britische Dampfer Dronja dort am Dienstag 93 britische und französische Seeleute landete. Diese gehören zu der Besatzung verschiedener französischer Schiffe und des britischen Dampfers Bellevue, die sämtlich von dem deutschen Hilfskreuzer Kronprinz Wilhelm versenkt wurden. Die Bellevue wurde am 4. Dezember genommen und versenkt, nachdem Kronprinz Wilhelm das Schiff um 3000 Tonnen Kohlen erleichtert hatte. Zu den vernichteten französischen Schiffen gehören der Dampfer Monagle, der mit voller Ladung am 4. Dezember versenkt wurde, und die Segler Union und Anne de Bretagne, die am 28. bzw. 21. November aufgebracht wurden.

WTB. London, 7. Jan. Reuter meldet aus Las Palmas: Die Schiffe, die der deutsche Hilfskreuzer Kronprinz Wilhelm versenkte, sind die französischen Dampfer Bellevue und Montague und die Segelschiffe Union und Anna de Bretagne.

Der Kapitän der Sdnech über den Untergang der Emden.

WTB. London, 2. Jan. Der von der Amiralität veröffentlichte Bericht des Kapitäns Glosop über den Untergang der Emden besagt:

Auf einer Patrouillenfahrt erhielten wir ein Funktelegramm von den Kokosinseln, worauf wir sogleich — es war 7 Uhr morgens — mit Vollampf Kurs auf die Inseln nahmen. Wir erreichten bald eine Geschwindigkeit von 20 Knoten, sichteten um 9 Uhr 15 Minuten Land und sahen fast unmittelbar darauf den Rauch der Emden, die mit großer Geschwindigkeit auf uns zukam. Sie eröffnete das Feuer um 9 Uhr 50 Min. Ich hielt mich in möglichst großem Abstand, um den Vorteil auszunutzen, daß ich weitertragende Geschütze hatte. Das Feuer war zu Beginn des Gefechtes sehr genau und schnell, ließ aber bald nach; alle Verluste an Bord der Sdnech fielen in den Anfang des Gefechtes. Der erste Schornstein der Emden wurde zuerst weggeschossen, darauf der vordere Mast; an Bord brach ein schwerer Brand aus. Nachdem der zweite und schließlich der dritte Schornstein umgefallen waren, hielt das Schiff auf den Strand zu. Wir gaben noch zwei Salven auf die Emden ab und nahmen dann die Verfolgung eines Handelschiffes ab, das sich während des Gefechtes genähert hatte. Es war das erbeutete britische Kohlenboot Buzest, das mit einigen Deutschen und Chinesen bemant war. Die Deutschen bohrten ein Loch in das Schiff, das bald darauf sank. Die Sdnech kehrte sodann zur Emden zurück und rettete die im Wasser liegenden Mannschaften. Der deutsche Kreuzer hatte noch die Flagge am Toppe. Wir fragten, „wollt ihr euch ergeben?“, erhielten aber keine Antwort, sodas wir wider Willen genötigt waren, um 4 1/2 Uhr das Feuer wieder zu eröffnen. Fünf Minuten später jedoch stellten wir das

Feuer ein und beglückwünschten den Kapitän der Emden und Gefangenen Brandung schwer beschreiblich. Die vier Tote und 11 Offiziere und 21 und 200 Mann Gefangenen besand der Sdnech ist sehr

Die Sdnech.

Zürich, 5. Jan. Zürcher Zeitung schreibt über die Emden: Die Reste der Armee kämpfen an Meer, der von den Effektivbestand der gehalten, um den Wirklichkeit soll er Anstrengungen der nicht eingestell sind Militärdienst zu b in Frankreich habe Berichterstatter, 20 unter dieser Zahl liekheit versicherte d 60 000 Engländer rend durch frische Kontingent immer ben sei. Sie kämp Zahl der Zuder, C sehr unter dem Rinn für Tag landeten n lungen der in der Zimmerhin handle der großen Läden, würden nach Europ gent der Armee L warte man nicht vö länden in Frankrie Orleans seien groß sch die zwei großen und in beiden Städ gierfamilien niederge auf drei Jahre fest in Militärfreien b erwähnt, daß den F englischer Hilfskräfte dische Art der Eng werke ihnen gelegent einzusetzen gedächten lungen nicht erschöp den Frieden diktieren Bitterkeit einen alter Friedensschluß leicht wärtig befinde sich d Ypern und La Bass habe zwischen den lischen und belgische herrscht, jetzt stehe Operationen General French und dem Kön

WTB. London Washington: Die Emden die Kontorbandereien zugefügt hat, seit dem 4. Dezember mehr in Gibraltar Zufriedenheit in Am als Vorläufer einer frage.

WTB. Berlin in Berlin hat von i teilung erhalten, daß Versicherungen abgeg die Liste der als Ro Baumwollladungen mi beschalt in neutralen werden.

Die Sdnech.

Der russische Armee Slow (westlich der B gint) und Tomaszow errichteten dort deran an eine Wiedereinnah

Deutsche Kriegsberichterstatter.

a. M. zufolge, das h Flieger über W ten in den letzten La Die polnische Bevölkerung, die ihre Freunde sondern sie gut aufzur täglich zwischen 12 un dieser Zeit Bomben an

Akten.

WTB. Berlin, Zeitung schreibt unter Gefandten in Petersbu b. M. veröffentlicht ein und dem serbischen G tersburg, der wir folg „Der Gesandte er es für alle klar wurde,

Feuer ein und begannen zu retten, was noch zu retten war. Am folgenden Tage hatte ein Offizier eine Unterredung mit dem Kapitän der Emden. Es wurde beschlossen, die Bewundeten und Gefangenen herüberzubringen, was wegen der starken Brandung schwierig war. Der Zustand der Emden war unbeschreiblich. Die Verluste an Bord der Emden betragen vier Tote und zwölf Verwundete; auf der Emden waren acht Offiziere und 111 Mannschaften verwundet. 11 Offiziere und 200 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Unter den Gefangenen befanden sich 54 Verwundete. Die Beschädigung der Emden ist sehr gering, das Schiff wurde zehnmal getroffen.

Die Streitkräfte unserer Feinde.

Zürich, 5. Jan. Der Pariser Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung bestätigt, daß die belgische Armee in furchtbarer Weise gelitten hat, so daß sie als vernichtet gelten kann. Die Reste der aus Antwerpen entkommenen belgischen Armee kämpfen auf dem kleinen belgischen Landstreifen am Meer, der von den Deutschen nicht besetzt werden konnte. Der Effektivebestand der belgischen Armee wird sorgfältig geheim gehalten, um den Anschein zu erwecken, er sei bedeutend, in Wirklichkeit soll er kaum 30 000 Mann übersteigen trotz den Anstrengungen der belgischen Regierung. Die Belgier, die noch nicht eingestell sind, scheinen keine große Leidenschaft für den Militärdienst zu besitzen. Die Armee der Engländer in Frankreich habe, so bemerkt dieser vortrefflich unterrichtete Berichterstatter, 200 000 Mann nie überstiegen, eher sei sie unter dieser Zahl geblieben. Eine gut unterrichtete Persönlichkeit versicherte dem Berichterstatter, daß niemals mehr als 60 000 Engländer an der Front gewesen, diese aber fortwährend durch frische Truppen abgelöst worden seien, so daß das Kontingent immer im Vollbesitz seiner Schlagfertigkeit geblieben sei. Sie kämpften gewissermaßen in drei Schichten. Die Zahl der Indes, Gurkas und Sikhs, von denen die letztern sehr unter dem Klima litten, schätzt er auf 30 000 Mann. Tag für Tag landeten neue britische Truppen in Frankreich, Abteilungen der in der Bildung begriffenen Armee Lord Kitcheners. Immerhin handle es sich vorläufig um die bloße Ausfüllung der großen Lücken, auch Teile der weißen Truppen in Indien würden nach Europa gebracht. Das erste bedeutende Kontingent der Armee Lord Kitcheners, etwa 200 000 Mann, erwartete man nicht vor März. Einweilen richteten sich die Engländer in Frankreich häuslich ein. Besonders in Rouen und Orleans seien große Lager errichtet worden. Hier befänden sich die zwei großen Depots der englischen Armee in Frankreich und in beiden Städten hätten sich eine Menge englischer Offiziersfamilien niedergelassen und die Wohnungen im allgemeinen auf drei Jahre fest gemietet, was ein Anzeichen wäre, wie man in Militärlagern die Kriegsdauer einschätze. Der Journalist erwähnt, daß den Franzosen das Warten bis zur Ankunft neuer englischer Hilfskräfte schwer falle, und daß die langsame, methodische Art der Engländer nicht überall Beifall finde. Man werfe ihnen gelegentlich auch vor, daß sie gar nicht alle Kräfte einzusetzen gedächten, um im Augenblick der Friedensverhandlungen nicht erschöpft zu sein. „Die Engländer sind es, die den Frieden diktieren werden“, hörte der Journalist mit einiger Bitterkeit einen alten französischen Diplomaten sagen, der beim Friedensschluß leicht wieder aus Ruher kommen könne. Gegenwärtig befinde sich die englische Armee an der Front zwischen Ypern und La Bassée. Zur Zeit der Schlacht von Charleroi habe zwischen den Oberkommandos der französischen, englischen und belgischen Armee mangelndes Einverständnis geherrscht, jetzt stehe außer Zweifel, daß die Oberleitung der Operationen General Joffre obliege, der sich mit Feldmarschall French und dem König der Belgier in allen Fällen verständige.

WTB. London, 5. Jan. Die Blätter melden aus Washington: Die Erklärung, daß England allen Schaden, den die Konterbande-Bekanntmachung den amerikanischen Reebereien zugefügt hat, bezahlen will, ferner die Erklärung, daß seit dem 4. Dezember keine für Italien bestimmten Schiffe mehr in Gibraltar zurückgehalten wurden, erweckt allgemeine Zufriedenheit in Amerika. Man betrachtet die Mitteilung als Vorläufer einer zufriedenstellenden Regelung der Streitfrage.

WTB. Berlin, 7. Jan. Die amerikanische Botschaft in Berlin hat von ihrer Regierung in Washington die Mitteilung erhalten, daß die englische und französische Regierung Versicherungen abgegeben haben, Baumwolle nicht auf die Liste der als Konterbande erklärten Artikel setzen und Baumwollladungen nicht kapern zu wollen. Baumwolle kann deshalb in neutralen Schiffen nach Deutschland eingeführt werden.

Aus dem Osten.

Die Deutschen in Polen.

Der russische Armee-Boote teilt erst jetzt mit, daß die Städte Plow (westlich der Bzura, nahe der Weichsel), Lomitsch, Brzezyn und Tomaszow in deutschem Besitz seien. Die Deutschen errichteten dort derartige Befestigungen, daß vorläufig an eine Wiedereinnahme dieser Orte nicht gedacht werden könne.

Deutsche Flieger über Warschau.

Kriegsberichterstatter russischer Blätter haben, der B. Z. a. M. zufolge, das häufige Auftauchen deutscher Flieger über Warschau hervor. Vier Flugzeuge hätten in den letzten Tagen Bomben- und Flugblätter geworfen. Die polnische Bevölkerung werde darin aufgefordert, den Deutschen, die ihre Freunde seien, nicht mit Angst entgegenzusehen, sondern sie gut aufzunehmen. Die polnische Bevölkerung solle täglich zwischen 12 und 2 Uhr in den Häusern bleiben, da zu dieser Zeit Bomben auf Warschau geworfen würden.

Aktenstücke unserer Gegner.

WTB. Berlin, 3. Jan. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel: „Mitteilungen des serbischen Gesandten in Petersburg“: Die Nowoje Wremja vom 10./23. b. M. veröffentlicht eine Unterhaltung zwischen ihrem Vertreter und dem serbischen Gesandten Spalaitowitsch in Petersburg, der wir folgendes entnehmen:

„Der Gesandte erinnerte mich an den 11./24. Juli, als es für alle klar wurde, daß der einzige Ausweg aus der schwe-

ren Lage der Krieg sein mußte. Ich hatte, so sagte der Gesandte, eine ausführliche Unterredung mit dem Minister des Außen, Herrn Sazonow, der große Entschlossenheit an den Tag legte und mir in kategorischer Form erklärte, daß Rußland in keinem Falle aggressive Handlungen Österreichs gegen Serbien zulassen könnte. Der Minister teilte mir mit, daß er Gelegenheit genommen habe, aus diesem Anlaß mit voller Offenheit mit dem deutschen Botschafter Grafen Pourtales zu sprechen. Der Leiter des russischen diplomatischen Ressorts erklärte dem Vertreter Deutschlands, daß ein Ueberfall auf Serbien die größten Lebensinteressen Rußlands berühre, und deshalb die kaiserliche Regierung gezwungen sein werde, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die sie im gegebenen Augenblick für notwendig befinden werde.“

Diese Erklärung des Herrn Spalaitowitsch ist hochinteressant, schreibt die „Köln. Ztg.“ Wie das deutsche Weichsel feststellt, hat Herr Sazonow dem Grafen Pourtales nur erklärt, Rußland könne unmöglich zulassen, daß die serbisch-österreichische Differenz zwischen den Beteiligten allein ausgetragen werde. Wir kannten bisher nicht die Form, in der Sazonow den Inhalt dieses Gesprächs an den serbischen Gesandten weitergegeben hat. Aus der Veröffentlichung der Nowoje Wremja erfahren wir nun zum ersten Male, daß Herr Sazonow dies in einer Weise getan hat, die von den Erklärungen erheblich abwich, die er dem deutschen Botschafter gegenüber gemacht hatte, und die eine offene Kriegsdrohung Rußlands an Deutschland und seinen Verbündeten für den Fall enthielt, daß Österreich-Ungarn es wagen sollte, sich von Serbien ohne die russische Sanktion Genugthuung zu verschaffen. Nachdem der serbische Regierung durch die Erklärung des Herrn Sazonow der Rücken gestärkt war, ist es allerdings nicht verwunderlich, daß sie im Vertrauen auf die ihr zugesicherte russische Waffenhilfe das österreichisch-ungarische Ultimatum ablehnte und es auf einen Krieg ankommen ließ. Damit ist jetzt auch von amtlicher Seite durch einen Anhänger des Dreiverbands klargestellt, daß es Rußland von Beginn der Krise an nicht auf deren Beilegung, sondern auf ihre Verschärfung angekommen ist.

Pest, 4. Jan. Es bestätigt sich, daß in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft des Königs von Rumänien mit dem König von Bulgarien auf rumänischem Gebiet stattfinden wird. Die diplomatischen Verhandlungen sind so gut wie abgeschlossen. Beide Herrscher werden von ihren Außenministern begleitet sein.

Die Zahl der ostpreussischen Flüchtlinge.

WTB. Königsberg, 6. Jan. In einer Versammlung von Ostpreußen in Berlin sind Zeitungsnachrichten erwähnt worden, aus denen hervorgehe, daß die Zahl der aus Ostpreußen geflüchteten Personen insgesamt 500 000 bis 600 000 zu schätzen sei und daß das Oberpräsidium der Provinz Ostpreußen annehme, 200 000 bis 300 000 Flüchtlinge würden nicht mehr in die Heimat zurückkehren. Diese Angaben sind, wie schon der Vorsitzende jener Versammlung betonte, völlig unzutreffend. Es ist keine Rede davon, daß eine halbe Million oder mehr die Heimat verlassen habe. Die Zahl der Flüchtlinge ist auf 200 000 bis 300 000 zu schätzen. Selbstverständlich ist niemand der Ansicht, daß Flüchtlinge in einer Anzahl, die sich der letzten Ziffer nähert, nach dem Friedensschluß nicht mehr nach der Heimat zurückkehren werden; daß ein Teil, insbesondere solche Personen, die schon in anderen Provinzen Verwandte wohnen haben, endgültig fortbleiben wird, ist leider zu befürchten. Die große Heimatliebe bei der weit überwiegenden Zahl der Ostpreußen und die Maßregeln, die der Staat später zur wirtschaftlichen Förderung der Zurückkehrenden zu ergreifen entschlossen ist, bieten aber die Gewähr, daß bei weitem die Mehrzahl der jetzt Geflüchteten zurückkehren wird. Darüber hinaus muß aber nach dem Krieg alles daran gesetzt werden, um durch Maßnahmen der innern Kolonisation und durch Förderung und Entwicklung aller Gewerbe und vor allem durch Zurückführung von Deutschen aus dem Auslande nach Ostpreußen der schon vor dem Krieg menschenarmen Provinz neues Blut zuzuführen.

Au Bzura und Rawka.

Wie aus Amsterdam vom 5. Januar der Voss. Ztg. gemeldet wird, haben die Russen Dampfboote armiert, die auf der Weichsel angeblich gute Arbeit verrichten und die Deutschen daran hindern, sich auf der Insel an der Mündung der Bzura festzusetzen. Die Deutschen versuchten angeblich, diese Boote aus der Luft zu bombardieren, jedoch erfolglos. An der Rawka zeigen die Deutschen große Tätigkeit. Ueber den flachen, 30 bis 35 Meter breiten Fluß (über den die Deutschen bekanntlich längst nach Osten hinaus sind — die Meldung ist also entstellend älteren Datums) findet ein fortwährendes Duell aller Geschützarten statt. Sehr große Granaten sind in die russischen Schützengräben gefallen, so daß man annahm, man habe die berühmten 42 Zentimeter-Kanonen vor sich. Auch eine neue Art von Geschossen feuern die Deutschen aus ihren Laufgräben. Die russischen Offiziere haben diese neuen Projektile Lufttorpedos genannt. Es sind Bomben mit Zündschnur, die durch einen umwechselnden Mechanismus in einer Entfernung von nur wenigen hundert Metern abgefeuert werden, d. h. diejenige Entfernung, die die feindlichen Stellungen voneinander trennen. Die Russen brauchen Handgranaten.

WTB. Basel, 7. Jan. Den Basler Nachrichten zufolge ist in den Kämpfen bei Sochatszew der General Sawitsch, Mitglied des Obersten Kriegsrats, gefallen.

WTB. Basel, 7. Jan. Die Basler Nachrichten berichten: Nach der Ausloje Slonow sind bei den Kämpfen bei Bobz und Lomitsch 10 russische Aeroplane verloren gegangen.

Die gewaltigen Verluste der Russen.

Wie der Deutschen Tageszeitung aus Genf, 6. Jan., gemeldet wird, gibt der Pariser Matin die Verluste der Russen nur an Toten und Verwundeten bis zum 23. Dezember auf 1 650 000 an.

Verluste der Russen auf dem Schwarzen Meer.

Petersburg, 4. Jan. Der Marinestab veröffentlicht eine Verlustliste, die sämtliche Offiziere zweier Torpedobootzerstörer, inbegriffen zwei Kapitäne zweiter Klasse, umfasst. Es handelt sich um Verluste der Flotte des Schwarzen Meeres.

Die russischen Kriegskosten.

Petersburg, 4. Jan. Von sachmännischer Seite wird in der Ruskij Wjedomosti berechnet, daß Rußland für das erste Jahr der Kriegführung nicht weniger als 9500 Millionen Rubel aufzubringen habe.

Die finanzielle Lage Rußlands.

Wien, 6. Jan. Die Korrespondenz Rundschau meldet: In den ersten zehn Kriegswochen hat nach amtlichen russischen Angaben die russische Staatsschuld eine Steigerung von 1714 Millionen Rubel erfahren. Außerdem wurde in dieser Frist Papiergeld im Betrage von 1252 Millionen Rubel ausgegeben. Die Kriegskosten beliefen sich bis zum 23. November 1914 auf 1785 Millionen Rubel. Täglich kostet der Krieg (vor Eintritt des Kriegszustandes mit der Türkei) an 14 Millionen Rubel. Der Anleihebedarf Rußlands wird als unter diesen Verhältnissen ganz bedeutend geschilbert. Professor Wilimowitsch verweist im Rijejanin darauf, daß das kapitalarme Rußland außerstande sei, solche Riesensummen aufzutreiben.

Der russisch türkische Krieg.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 6. Jan. Mitteilungen des Großen Generalstabes. Unsere aus der Richtung Soma und Bojirque vorrückenden Truppen haben Urmia, einen wichtigen Stützpunkt der Russen, besetzt. Nach dem unentschiedenen Seegefecht, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, hat die russische Flotte ein italienisches Kauffahrtschiff in den Grund gebohrt, obwohl es seine Flagge gehißt hatte.

WTB. Konstantinopel, 6. Jan. Der türkische Generalstab macht bekannt: Gestern kam es im Schwarzen Meer bei Sinope zu einem Zusammenstoß zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus 17 Einheiten zusammengesetzten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen noch. Auf jeden Fall vermochte der Feind trotz seiner numerischen Ueberlegenheit nicht unsere Schiffe zu beschädigen. — Nach heute angelangten Nachrichten haben unsere Truppen im Verein mit den verbündeten Stämmen in Mersin noch weitere Erfolge errungen außer dem Sieg bei Miandab. Die Russen haben auf ihrem Rückzug zwei Geschütze und zahlreiche Gefangene verloren. Südlich von Miandab schlug eine andere türkische Kolonne die Russen und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.

Wie aus Petersburg nach den dortigen Blättern gemeldet wird, überreichte der britische Gesandte in Teheran der persischen Regierung im Namen von England und Rußland die Forderung auf Zurückziehung der mit den Türken kämpfenden Stämme.

15 400 Russen in türkischer Gefangenschaft. Nach einer Meldung der Zeitung „Die Post“ aus Mailand berichtet das Konstantinopeler Blatt Tanin, daß bisher 15 400 gefangene russische Soldaten von dem Kaukasusheer in das Innere des türkischen Reiches abgeschoben worden sind.

Die Türken in Aegypten.

Die Times vom 6. enthält einen längeren Bericht aus Kairo vom 10. Dezember über englandfeindliche Ränke, die von deutscher Seite vor Ausbruch des Krieges gesponnen worden sein sollen. Zunächst wird die deutsche Orientbank aufs Korn genommen. Dann beschäftigt sich der Berichterstatter ausführlich mit dem Freiherrn Max v. Oppenheim und schließlich mit der Tätigkeit des Gesandten Fürsten Hagfeld und des Dr. Prüfer.

Zürich, 7. Jan. Der Sonderberichterstatter des Corriere della Sera, Gualfo Civinini, meldet am 31. Dezember seinem Blatt aus Kairo, die englische Zensur suche mit allen Mitteln die Verbreitung von irgendwelchen Kriegsnachrichten zu verhindern, doch werde dort bestimmt behauptet, auf der Sinaihalbinsel habe ein großes Treffen stattgefunden. Es scheint, daß der türkische Vormarsch gegen Aegypten mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik vorbereitet werde. Ein Zweigstück der Medinabahn habe bereits Kalaat el Nash erreicht, einen sehr wichtigen strategischen Punkt im Innern der Sinaihalbinsel.

Der König von Bayern an sein Volk.

WTB. München, 5. Jan. Der König richtete an den Staatsminister Frhrn. von Soden folgendes Handschreiben:

Seit vollen fünf Monaten stehen Deutschlands beste Söhne in schwerem Kampfe vor dem Feinde. In kraftvoller Geschlossenheit ist die ganze Nation geeint. Jeder Deutsche ist nur von dem einen Gedanken beseelt, freudig alle Opfer zu bringen, die der Schutz und die Ehre des Vaterlandes auferlegen. Unter dem mächtigen Eindruck dieser Tatsachen gehe ich in diesen Tagen einem wichtigen Lebensabschnitt entgegen. Ich habe den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß von größeren Festlichkeiten anlässlich meines siebenzigsten Geburtstages gänzlicher Abstand genommen werde. Dieser Wunsch fand überall verständnisvolle Aufnahme. Es liegt mir aber am Herzen, gerade am Vorabend meines Geburtstages die Empfindungen auszudrücken, die mich in dieser großen Zeit bewegen.

Mit Stolz und freudiger Anerkennung blicke ich auf die tapferen bayerische Armee, die in heldenmütigem Kampfe, in herrlichen Waffentaten ihren alten Ruhm befestigt und sich als würdiges Glied des deutschen Heeres erwiesen hat. Mit stiller Behmut gedanke ich der Helden, die in dem gewaltigen Ringen ihr Blut für das Vaterland vergossen, aller Familien, die den Verlust teurer Angehörigen beklagen. Herz-

hohen Dank sage ich dem ganzen bayerischen Volke, das in dieser ersten Zeit seine Liebe zum Vaterland und dem Königs- hause so glänzend bewährt hat, und unter Zurückstellung aller trennenden Gegensätze nur das eine Ziel vor Augen hat, dem Vaterlande zu dienen. In meinem langen Leben war mein Bemühen darauf gerichtet, das Land und seine Bedürfnisse kennen zu lernen, mir Erfahrungen darüber zu sammeln, was dem Volke frommt. Erst seit kurzer Zeit von der Vorsetzung zur Regierung berufen, ist es mein Streben, diese reiche Erfahrungen zum Landeswohl zu verwerten. Felsenfest ist meine Zuversicht, daß das siegreiche Niederringen unserer Feinde uns einen dauernden Frieden sichert, der wert ist der schweren Opfer, und der mir die Möglichkeit gibt, Land und Volk wieder vorwärts zu führen auf dem Wege wirtschaftlicher Erstarbung und kultureller Entwicklung.

Gott schütze mein liebes Bayern! Er schirme Kaiser und Reich und verleihe den Deutschen und in treuer Waffenbrüderschaft verbündeten österreichisch-ungarischen Heeren den Sieg über unsere Feinde! Dies ist der innige Wunsch, womit ich zu meinem 70. Geburtstage meine lieben Bayern begrüße. Ich ersuche Sie, mein lieber Staatsminister, diesen Erlaß zu veröffentlichen und gleichzeitig bekanntzugeben, daß ich anlässlich meines Geburtstages eine Spende von 100 000 Mark zur Verfügung stelle mit der Bestimmung, daß sie zur Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und zur Vinderung der durch den Krieg verursachten Notlage verwendet werde.

Vermischtes.

Professor A. v. Werner †.

Berlin, 5. Jan. Wie das Berliner Tageblatt meldet, ist der Direktor der Hochschule für Bildende Künste, Anton von Werner, gestern abend in seiner Wohnung infolge Herzschwäche im 72. Lebensjahre gestorben.

London, 5. Jan. Lloyd's meldet aus Nagasaki: Der japanische Dampfer Daito Maru, mit einer Ladung Steinkohlen von Dalny nach Osaka unterwegs, ist am 31. Dezember bei Port Hamilton gesunken. 24 Mann der Besatzung sind ertrunken, 8 konnten gerettet werden.

Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, 9. Januar.

* Ligneuville, 31. Dez. In tiefer Trauer wurde unsere Gemeinde versetzt durch den Tod unseres hochverdienten und sehr verehrten Gemeindevorsethers Herrn Meuberscheid. Er wurde heute unter zahlreicher Beteiligung und Anteilnahme sämtlicher hiesiger Vereine und der Pont'ers Landsturmbatterie zu Grabe getragen. In ihm verliert die Gemeinde einen ihrer angesehensten Bürger, der 28 Jahre als Gemeindevorsetzer deren Interessen in uneigennützigster Weise vertreten hat. Die überaus große Beteiligung zeugt von der großen Verehrung und Liebe, die der Verstorbene im Leben allerseits genoss. Nach den kirchlichen Zeremonien hielt der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr L. Dumoulin, am offenen Grabe eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er besonders der Verdienste des Verstorbenen um Verein und Gemeinde gedachte. Mit Recht betonte der Redner, der Verstorbene sei nicht nur der Stolz der Familie und des Vereins, sondern auch der Stolz der ganzen Gemeinde gewesen. Als Abschiedsgruß wurden dem tapfern Kämpfer von 1870/71 drei Salven übers offene Grab gefeuert. — In der Kirche gedachte Hr. Pastor Rommer in ergreifenden Worten der edlen Charaktereigenschaften des Dahingegangenen, dessen Lebenswandel er als vorbildlich bezeichnete. Herr Meuberscheid hat sich in den Herzen aller derjenigen, die ihn kannten, ein unvergängliches, ehrendes Andenken gesichert.

Bekanntmachung

Das Kriegserbschaftsgeschäft, mit welchem in diesem Jahre Musterung und Aushebung verbunden ist, findet am 21. und 22. Januar ds. J. in St. Vith und 23. und 25. Januar ds. J. in Malmedy, in den Gasthäusern von Genten bzw. Jacob statt und beginnt jedesmal Morgens um 9 Uhr.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 26 und 95 f. der Wehrordnung werden daher alle zur Bestellung im hiesigen Kreise verpflichteten Militärpflichtigen — in den Jahren 1895, 1894, 1893 und früher Geborene, — soweit sie eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben, aufgefordert, sich zur nachbezeichneten Zeit in den obgenannten Räumen pünktlich zu stellen.

Auch sämtliche bisher auf Grund des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst zurückgestellte Militärpflichtige, die noch im diesseitigen Kreise wohnen, ohne Rücksicht auf die bei der Landsturm musterung im August v. J. erhaltene Entscheidung, sowie etwa als unabhkömmlich anerkannte und auf Reklamation zurückgestellte Militärpflichtige haben sich zu stellen. Sofern derartige Leute sich noch nicht zur Rekrutierungsstammrolle angemeldet haben sollten, hat dieses jetzt höchste und wichtigste bei dem Bürgermeistereiamte zu geschehen.

Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern sie dadurch nicht eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Außerdem können sie der Vorteile der Lösung verlustig geben, und wenn die Versäumnis in böswilliger Absicht erfolgt ist, als unsichere Heerespflichtige behandelt und sofort eingestellt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen beim Musterungsgeschäft verhindert ist, hat hierüber ein durch die Polizei- (Orts-) Behörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen. Allen Militärpflichtigen mache ich zur besonderen Pflicht, körperlich rein, in reiner Wäsche und in nüchternem Zustande zu erscheinen.

Die Musterungen finden in folgender Reihenfolge statt:

A. In St. Vith bei Genten.

Donnerstag, den 21. Januar.
Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei St. Vith,
" 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Rommerweiler,
" 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Trombach,
" 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Reuland.

Freitag, den 22. Januar.

Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Amel,
" 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Meyerode,
" 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Mandersfeld,
" 10 Uhr Bürgermeisterei Schönberg.

B. In Malmedy bei Jacob.

Sonnabend, den 23. Januar.

Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Malmedy,
" 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Büttgenbach.
Montag, den 25. Januar.

Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Beverce,
" 9 1/4 Uhr Bürgermeisterei Bellebaur,
" 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Recht,
" 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Weismes,
" 10 Uhr Bürgermeisterei Büllingen.

Malmedy, den 4. Januar 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

Frhr. v. Korff, Landrat.

Bekanntmachung.

Im Laufe der nächsten Woche werden wieder Einquartierungsgelder seitens der Stadtkasse ausbezahlt. Anmeldungen sind unter Vorlage der Quartierbillets am Montag den 11. Januar und Dienstag den 12. Januar 1915, vormittags von 9—12 Uhr, und nachmittags von 3—6 Uhr, auf dem Rathause Zimmer Nr. 2, anzubringen. Die Auszahlung erfolgt am 14. und 15. Januar 1915 durch die hiesige Stadtkasse. Ich bemerke, daß in Zukunft die Auszahlung der Quartiergelde nur an den von der diesseitigen Stelle festgesetzten Tagen erfolgt, da es der diesseitigen Stelle infolge Ueberlastung mit anderen dienstlichen Arbeiten unmöglich ist, fast täglich Quartierentscheidungen auszusprechen, beziehungsweise zur Zahlung anzuweisen. Voraussichtlich wird die Auszahlung der Quartiergelde alle zwei Monate erfolgen.

St. Vith, den 7. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Bongard.

Mobilar-Versteigerung und Mühlen-Verpachtung zu Urb. Bahnstation Steinbrüd.

Am Samstag den 9. Januar 1915, vormittags 11 Uhr anfangend, lassen die Erben Heinstahl zu Urb. wegen Sterbefalles und Einstellung ihres Geschäftsbetriebes das gesamte Mobilar-Vermögen, insbesondere:

4 Gespann-Rühe, davon 2 trachtige, 1 jungen Ochse, 1 Kuh, 1 trachtige Sau, 3 Brühlklinge, 1 Ackerwagen, 1 eiserne Egge, Blaswanne, eine Partie Heu, sowie sämtliche Hausmobilien, Kleiderkchränke etc.

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

Gleich nachher wird

die Mahlmühle, nach den neuesten Einrichtungen erbaut, mit 2 Mahlgängen und Reinigungsmaschinen, mit dauernd genügender Wasserkraft und guter Kundschaft, mit Wohn- und Oekonomiegebäuden, sowie dem dazu gehörigen Grundbesitz von 20 Morgen Ackerland und Wiesen mit 10 Wagen jährlichem Heu-Ertrag

auf mehrere Jahre öffentlich verpachtet. Auf Wunsch kann die Mühle auch getrennt von dem übrigen Grundbesitz verpachtet werden.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Bleielf, den 26. Dezember 1914.

Der Geldverheber: Baur.

Da grosser Petroleum-Mangel

in Aussicht steht, habe ich einen großen Posten Carbidlampen eingeleigt, die sich wegen ihrer leichten Handhabung und billigen Verbrauch auch für Wohnräume und Stallungen eignen, ferner ist bei mir ein großer Posten prima Calcium-Carbid eingetroffen, welches nach Centnerweise abgegeben wird. Benzol für Autos und Dieselmotoren, Cylinderöl, Fahrrad- u. Nähmaschinenöl, Elektr. Taschenlampen, Batterien und Feuerzeuge, Fahrradbereifung bester Qualität, Pneumatisches Schlauch ohne Luft. Versand nach allen Richtungen. Kleinige Vertretung für den Kreis Malmedy.

Händler erhalten hohen Rabatt.

Fahrradzentrale

H. Möllers, St. Vith

MOEBEL!

Teile meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Beachtung mit, dass ich stets

sämtl. Möbel, kompl. Betten Daunen, Federn, Flecken

und die dazugehörigen Stoffe in gr. Auswahl — zu billigsten Preisen vorrätig auf Lager halte. —

Bei vorkommendem Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilh. Rom :: St. Vith

Sattler- und Polsterermeister.

Freie Handwerker-Zunung des Kreises Malmedy.

Am Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, in Weismes „Hotel zur Post“

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Umänderung des § 60 des Statuts.
2. Ersatzwahl 3 neuer Vorstandsmitglieder.
3. Unterstützung der im Felde stehenden Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Diözesan-Gebet- und Gesang-Bücher

in Fein- u. Grobdruck in gross. Auswahl vorrätig.

Den bei uns gekauften Gebet-Büchern wird auf Wunsch in Golddruck Name od. Widmung gratis eingedruckt.

Herm. Doepgen

Buchdruckerei u. Buchhlg.

Kalender 1915.

- Kühlen's Abreißkalender, Regensb. Marienkalender.
- Hinkender Bote.
- Bagel's Notizkalender.
- Briefaschenkalender.
- Schreibkalender.
- Geschäftskalender.
- Terminkalender.
- Wandkalender.
- Portemonnaiekalend.

Vorrätig in der Buchhandl. d. Ztg.

Mir ist unwohl, ich kann nicht essen, fühle Kopfschmerzen. Da diesen Leiden trägt meist eine Magenvergiftung oder mangelfast funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regel mäßigen Gebrauch von

Kaiser's Magen-Pfefferminz-Caramellen

eingesetzt wird. Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfsch, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Patet 25 Pfg. zu haben bei Ph. A. Bauer, St. Vith, Schmitz-Trens, Lommen, M. D. W. Hoff, Büllingen, Marait & Co, Spenndach, J. B. Schroeder, Lommen, Joh. Kanler, Eisenborn, J. B. Ditté, Burgreuland, Wilh. Klotz, Burgreuland, Dora Irden, Amel

A. LELOUP

Dentist MALMEDY

Steinbachst. Telefon 56.

Fohlen.

Wer vertauscht hochtragende Kühe gegen Ia. belg. Fohlen? Alfons Klein, Weismes.

Für Hof und Feldarbeit nehme ich erfahrenen älteren Mann mit gut. Empfehlung in Dienst. A. Glogers, Büttgenbach.

Junge

vom Lande (18 Jahre alt) sucht Stelle zum sofortigen Eintritt. Auskunft bei Barthel Rohneumergen, Amel.

Feldpostkarten, Feldpostcouverts,

Feldpostbriefkartons

Notizbücher mit französischem und russischem Sprachführer.

Zu haben in der Buchhandlung d. Zeitung.

Kriegs-Karten

von Belgien und angrenzendem Frankreich

mit der Nordseeküste bis zur Somme-Mündung Ost-Frankreich mit Umgegendkarte von Paris. Russisches Grenzgebiet gegen Opreußen 1:300 000. Polen, nördliche Hälfte gegen Posen u. Westpreußen 1:300 000. Polen, südliche Hälfte gegen Schlessen und Oesterreich 1:300 000. Elsaß-Lothringen mit angrenzendem Frankreich 1:300 000. Neueste Weltkrieg- Karte.

Preis pro Stück 1.— Mt.

Ferner sind aus Nevenstein's Kartenwerk vorrätig:
Blatt Prüm 1:300 000 Preis 50 Pfennig.
Blatt Trier 1:300 000 " 50 "
Blatt Eifel 1:300 000 " 50 "

vorrätig in der Buchhandlung dieses Blattes.

Die „Volkszeitung“ mit 2 achtseitigen Gratisbeilagen. Erscheint Sonntagszeitung u. illustriertes Familienblatt erdheint Mittwochs und Samstags

Redaktion, Druck u. Verlag Hermann Doepgen St. Vith (Eifel)

Nr. 4. 5

Ar

WTB. G vormitt. (C Westlicher S Witterung und mit Gewitter h Die Lys tra Mehrere se wurden unter zurückgeschlagen Ein französischer Lagers von Gh für den Feind In Ostteil einen erfolgreich zosen gefangen und 1 Bronce-gisches Bataillo herbei aus. Ein vorgeführte wurde i Franzosen von ganze französische Westlich und Die Franzosen den vorgelagerten geworfen und Händen.

Westlicher Osten ist bei a Unsere Beu Gefangene und

WTB. G vormitt. (C Westlich schlechte We Lys ist an von 800 m Feindliche Stellungen zurückzudrängen Nordöstliche Franzosen llich unter gewiesen w blieben in dortselbst für Westlich des Lagers zosen heftig unter sehr zosen zusam Gefangene.

In den Gelände. S nördlich Ton Am 8. Franzosen e